

Building Information Modeling

Dank BIM lassen sich in der Bau- und Immobilienbranche Zeit und Geld sparen. Wird dabei aber immer auch an die rechtlichen Rahmenbedingungen gedacht?

Building Information Modeling gehört zweifelsohne zu den vielversprechendsten PropTech-Anwendungen. So klar die technischen Vorteile auch sind, sollten Anwender dieses Tools aber auch einen Blick auf die rechtliche Lage werfen.

Geht es um die voranschreitende Digitalisierung der Bau- und Immobilienbranche, kommt BIM eine besonders tragende Rolle zu. Denn laut einer vom Institut für Immobilienwirtschaft 2017 durchgeführten Umfrage wird BIM – obwohl erst von 17 Prozent der Befragten eingesetzt – als maßgeblich verändernde und prägende Technologie der nächsten Jahre gesehen.



Nikolaus Weselik ist Baurechtsexperte und Partner bei CMS in Wien.

Schließlich erlaubt BIM nicht nur eine genaue Kosten- und Zeitschätzung, sondern auch eine weitaus effizientere Durchführung von Bauprojekten, da wesentliche Eigenschaften und Informationen bereits vor Baubeginn weitestgehend digital abgebildet

und mit den Projektpartnern ausgetauscht werden können.

„Gegenwärtig fehlt in Österreich noch ein umfassender rechtlicher Rahmen, umso mehr gilt es beim Einsatz von BIM wesentliche Aspekte bei der Vertragsgestaltung zu berücksichtigen“, erklärt Nikolaus Weselik, Partner bei CMS Wien. Zum Beispiel die präzise vertragliche Regelung der Projekt-Schnittstellen oder die Vermö- dung der Übermittlung von Informationen aus dem BIM-Modell an unbefugte Dritte. Hilfe bietet der Know-how

aus neun Ländern vereinende CMS E-Guide, der den Einsatz von BIM auf sichere Beine stellt. Kostenlos abrufbar auf cms.law in der Rubrik „E-Guides“.